

Stationenarbeit und Freiarbeit

In der Schule ist ein referentenorientiertes Lehren, Lernen und Arbeiten immer noch die Regel – abgesehen von einer „Motivationsphase“, in der versucht wird, die Bedeutsamkeit für die Gesamtheit der Klasse zu verdeutlichen – obwohl in der Lernpsychologie Einigkeit darin besteht, dass Lernen ein aktiver Prozess ist. Aus diesem Grund muss die Schule dem Lernenden den notwendigen Raum für solche Prozesse schaffen und ihm auch ermöglichen, auf bereits vorhandenes Wissen neues Wissen aufzubauen.

Lehrer haben Schwierigkeiten bei der Umstrukturierung des Unterrichtes und viele fühlen sich überfordert durch die Vielfältigkeit, die eine offene Unterrichtsform mit sich bringt. Die klassische Art des Unterrichtes wird aufgebrochen. Nun ist der Lehrer nicht mehr Stoff- und Wissensvermittler, sondern er begleitet die Schüler bei der selbsttätigen Erarbeitung von Wissen und steckt selbst mitten im Prozess. Er trifft zu Beginn der Lernsequenz eine Auswahl der Materialien und passt diese gegebenenfalls an den Leistungsstand der Klasse an. Hier wird der Lehrer zum Berater, der stützend den Lernprozess des Schülers streckenweise begleitet und ihm, wenn nötig, mit Rat und Tat zur Seite steht.

Das Stationentraining bietet demjenigen viele Chancen, der sich auf diesen „Versuch“ einlässt. Stationenarbeit...

- ... sorgt für die Belebung der traditionellen Lehr- und Lernkultur.
- ... macht sich zum Prinzip, durch eine gestaltete Lernlandschaft oder durch eine angenehme Lernumgebung die Motivation, das Lernverhalten und den Lernerfolg positiv zu beeinflussen.
- ... bringt sowohl geistige, intellektuelle und reformpädagogische Bewegung in die Schul- und Bildungskultur als auch physische Bewegung in den Unterricht.
- ... lässt das Kind sich als entscheidungs- und handlungsfähig erfahren.

- ... unterstützt den Willen zum Lernen durch Unterstützung individueller Lernwege.
- ... zeigt Möglichkeiten einer gesunden Bewegungserziehung auf, denn einerseits wird die tägliche „Sitzarbeit“ durch die tägliche „Bewegungszeit“ ergänzt, andererseits wird der Unterricht als rhythmisch abgestimmtes Spannungs- und Entspannungsfeld gesehen, in das Bewegungselemente auflockernd eingebettet werden sollen.
- ... lässt das Kind sich in seiner Person und seinem Können auch in der Schule angenommen fühlen.
- Außerdem kommt durch die Einbeziehung des Bewegungsdrangs der Kinder der Unterricht der Ganzheitlichkeit des Lernens mit Seele, Geist und Körper sehr nahe und zudem bewirkt Bewegung den Abbau von Stress und führt indirekt zur Wiedererlangung der Konzentrationsfähigkeit und erhöht somit den Lernerfolg.
- ... Kinder mit hohem Arbeits- und Denkpotehtial werden hier nicht „gebremst“ sondern gefördert, wohingegen bei frontalem, lehrerzentrierten Unterricht auf Kosten der Leistungsfähigen die leistungsschwachen Schüler „mitgeschleppt“ werden.

Wie bei jedem anderen Unterricht gibt es auch beim Stationenlernen Grenzen. Dazu gehören Kinder, die ein geringes Selbstwertgefühl in Bezug auf ihr eigenes Lernen haben.

Auch die Größe und die Zusammensetzung der Klasse ist ein begrenzender Faktor, denn milieugeschädigte Kinder, psychisch auffällige und körperlich kranke Kinder (ADS, Hyperkinetik) können im offenen Unterricht, in dem keine starren Ordnungen und festen Zeiteinteilungen den Schülern feste Grenzen setzen, leichter zum Störfaktor werden, als im straff organisierten Frontalunterricht.

Es sind nicht alle Unterrichtsinhalte über Freiarbeit vermittelbar. Als Beispiel sei hier das Erlernen von neuen Fertigkeiten genannt, wie es z.B. im Kunstunterricht, Mathematik, Sport, Musik überwiegt.

Und schließlich existiert der Zeitaufwand als begrenzender Faktor zur Herstellung und Beschaffung der Materialien für viele Lehrer als unüberwindbares Hindernis: Nicht jeder Lehrer hat die Motivation, die Hauptarbeit auf die unterrichtsfreie Zeit zu legen, um dann in der Schule einen relativen „Freiraum“ zu haben.

Die folgenden Materialien zeigen, dass der Aufwand noch gering gehalten werden kann und Stationenarbeit somit einfach in den Eigenunterricht zu integrieren ist.

Arbeit mit dem Buch

Das Buch besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil, die Theorie, ist bewusst knapp gehalten, denn es soll sich bei dem vorliegenden Buch nicht um eine wissenschaftliche Abhandlung zum Stationentraining handeln. Der zweite Teil besteht ausschließlich aus Kopiervorlagen, die für die Übung der Wortartenunterscheidung gedacht sind.

- Klammern für Klammerkarten in blau, grün, rot
- 1 m Klettband, selbstklebend (Kurzwarengeschäft)
- Haushaltsgummis
- Overheadfolien
- Tesafilm
- Wasserfester Folienstift

Benötigtes Material

- Plastiknägel (Spielwarengeschäft oder Flohmarkt)
- Klebepunkte oder Buntstifte, evtl. Filzstifte in den Farben, mit denen die Wortarten markiert werden sollen (Schreibwarengeschäft)
- Spielfiguren (Spielwarengeschäft)
- Würfel (Spielwarengeschäft)
- Laminierfolien (Schreibwarengeschäft)

Festlegen der Farben

Da es durchaus wahrscheinlich ist, dass jeder Lehrer zum Markieren der Wortarten eine andere Farbe benutzt, ist es nötig, dass zu Beginn der Vorbereitungen für die Stationen die Farben festgelegt werden müssen. Eine Tabelle mit den Bezeichnungen im Lehrplan und die lateinischen Fachbegriffe sind zur Erleichterung unten abgedruckt.

Ausdruck im Lehrplan	Fachterminologie	Farbe
Namenwort	Nomen	<input type="text"/>
Tunwort	Verb	<input type="text"/>
Wiewort	Adjektiv	<input type="text"/>

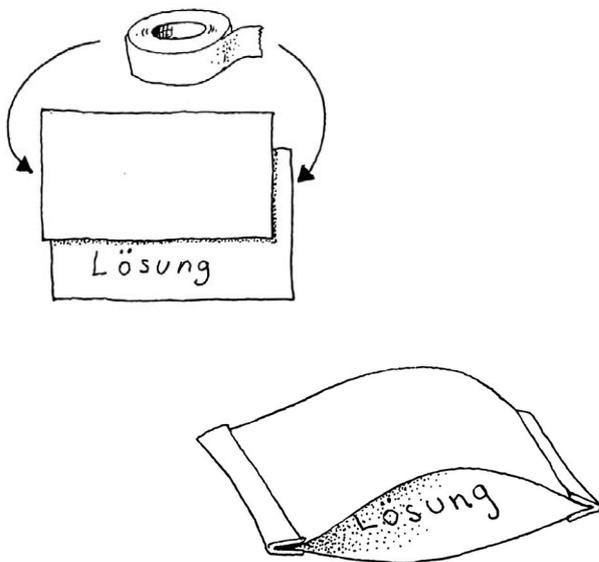


Herstellungstipps

Spielplan und Ereigniskarten des Waldspiels

Der Spielplan kann koloriert und laminiert werden. Das Herstellen der Ereigniskarten mit Lösung ist etwas aufwändiger. Dies zahlt sich jedoch dadurch aus, dass die Schüler dadurch eine sofortige Kontrolle haben, ohne erst auf einem Lösungszettel nachzusehen oder an eine Kontrollstation zu gehen.

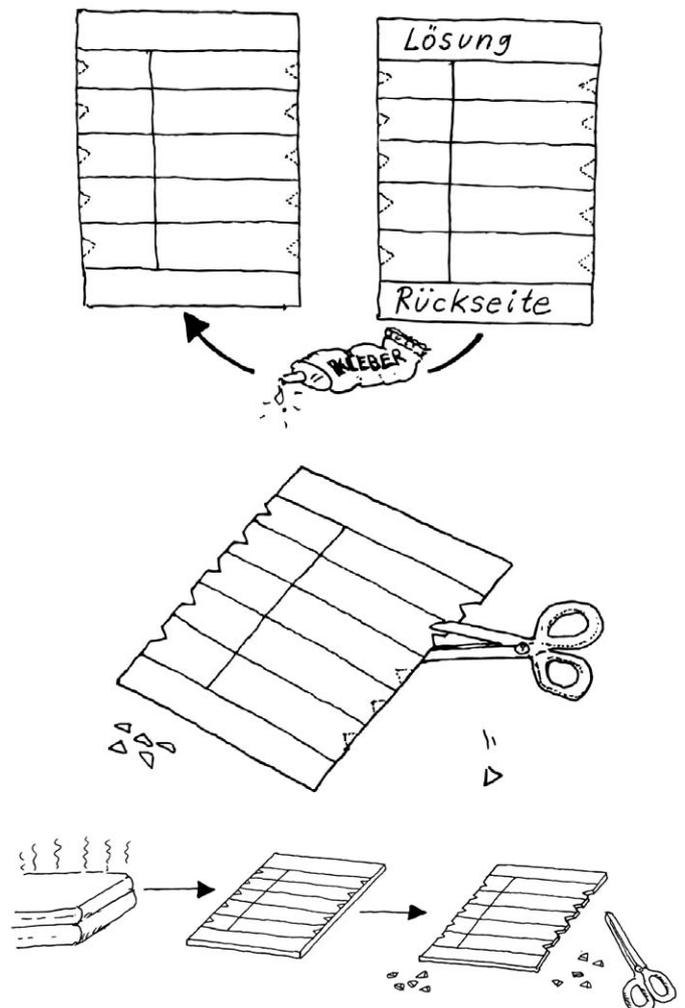
Kopieren Sie die Kopiervorlage zuerst auf einen farblosen Karton. Danach markieren Sie die einzelnen Wortarten in den entsprechenden Farben (einkreisen, unterstreichen oder schraffieren). Schneiden Sie nun die Ränder ringsherum ab. Nun schneiden Sie diese zweisepaltige Tabelle von oben nach unten in der Mitte durch und legen die rechte Hälfte auf die linke Hälfte. Die rechte Seite und die linke Seite werden nun von oben nach unten mit einem Tesafilm an beiden Rändern aufeinander geklebt. Nun können Sie diesen doppelten Streifen laminieren, dadurch wird er haltbarer, oder aber so benutzen. Schneiden Sie die einzelnen Karten auseinander. Wenn Sie nun in diese Doppelkarte hineinblicken, sehen Sie die Lösung des Arbeitsauftrages, der vorne draufsteht.



Als Weiterführung ist auch denkbar, dass die Schüler sich selbst kurze Sätze überlegen, auf ein Blankoblatt schreiben, laminieren und ihren Mitschülern zur Verfügung stellen.

Gummikarten

Auch die Gummikarten werden auf dickeres Papier kopiert. Die beiden Seiten werden aufeinander geklebt. Dann schneidet man kleine Keile neben den Wörtern aus dem Papier heraus. Auf der Rückseite ist nun zu sehen, wie am Ende die Gummis gespannt sein sollen. Nun wird das Ganze laminiert und die Keile noch einmal herausgeschnitten, damit die Gummis darin halten.

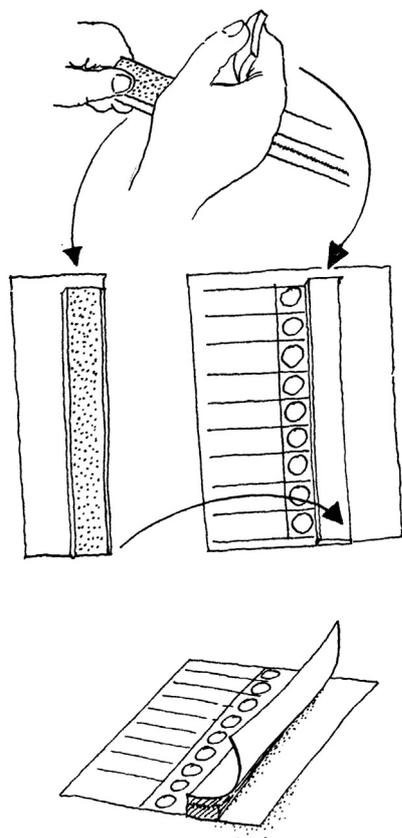


Muggelsteinkarten

Muggelsteine gibt es in den unterschiedlichsten Farben. Es eignen sich aber natürlich auch Plättchen in den jeweiligen Farben oder man benutzt quadratische Papierplättchen, die man mit Hilfe des Computers in der entsprechenden Farbe färbt, laminiert und ausschneidet.

Am attraktivsten finden meine Schüler hingegen die gläsernen Muggelsteine.

Damit die Schüler auch hier nach getaner Arbeit eine sofortige Rückmeldung über die Richtigkeit ihres Tuns bekommen, bietet es sich an, die Lösung auf demselben Blatt anzubieten. Am besten nimmt man selbstklebendes Klettband, halbiert es in der Mitte und klebt diese Streifen der Länge nach rechts und links auf das Blatt. Die Lösungstreifen werden mit der entgegengesetzten Seite des Klettbandes beklebt, so dass sie dann nicht mehr verrutschen können, wenn sie erst einmal angeklettet sind. Die Schüler legen bei dieser Übung die Muggelsteine auf die Wörter und können dann kontrollieren, indem sie den Lösungstreifen vorsichtig entfernen.



Stöpselkarten

Zuerst werden die Kopiervorlagen auf dickeres Papier kopiert. Wenn die Wortarten markiert worden sind, wird die Stöpselkarte laminiert. Mit einem kleinen Hammer und einem Locheisen in der Stärke der Stöpsel, werden die Löcher neben die Wörter gestanzt.

Domino

Die Dominokarten werden einfach ausgeschnitten, auf der Rückseite mit Klebepunkten in der entsprechenden Wortartenfarbe markiert und für die bessere Haltbarkeit eventuell laminiert.

Klammerkarten

Die Klammerkarten werden auf dickeres Papier kopiert und in der Spalte „Lösung“ in der entsprechenden Wortartenfarbe markiert. Anschließend wird die Lösung nach hinten umgeklappt und eventuell mit Klebestift fixiert. Nun wird diese Karte laminiert. Die bunten Klammern bekommt man entweder im Bastelgeschäft oder man färbt normale Holzklammern mit Edding bunt ein.

Terzett

Die Terzettkarten werden auf der Rückseite mit der entsprechenden Wortartenfarbe markiert und anschließend laminiert und ausgeschnitten.

Kreuze richtig an

Beim Herstellen dieses Arbeitsmittels kommt man um das Laminiergerät nicht herum. Man kopiert die Kopiervorlage auf neutralen Karton und färbt die Flächen der viergeteilten Kreise mit den entsprechenden Farben ein. Anschließend werden diese Blätter laminiert. Nun klebt man eine herkömmliche Overheadfolie am unteren Rand mit Tesafilm fest.

Nun nimmt man einen wasserfesten Folien- oder Lackstift, schreibt ganz oben das Wort „Lösung“ auf die Folie und malt die richtige Lösung auf der Overheadfolie an. Die Schüler bearbeiten das Material und können sofort nach getaner Arbeit durch Umklappen der Lösungsfolie die Richtigkeit ihrer Arbeit überprüfen.

